

# Intrigante Beziehungs-Made

Teatr MOV im Hofbräu: Bei Virus und Vira war der Wurm drin

Eine Theaterperformance über das Spiel von Liebe und Intrige, von Egoisten und Visionären, von falschen Versprechungen und Sehnsüchten, vom Finden und Zerstören von Beziehungen führte das „Teatr MOV“ im Rahmen der „9. Zurschaustellung unnützer Produkte“ im Hof des Rosenheimer Hofbräu-Komplexes auf.

Nach einem Streit von Virus (Andreas Opperer) und Vira (Brigitte Reich) entdeckt die Made im Speck (Gesine Jüthner), wie sie die Schwächen der anderen für sich ausnutzen kann und macht jedem von ihnen Versprechungen, wenn sie sie als Gegenleistung dafür versorgen und durchfüttern. Der Mann wird mit der Vision von Macht und Ehre geködert, die Frau mit einem „Runksfurunkel“, einem Garant für eine buntere

Welt voller interessanter Geschichten und Romantik.

Das Verschwören und Faktieren mit der jagohafte Larve zerstört ihre Liebe und ihren Charakter. Virus bringt letztendlich Vira zum Schweigen, ihm und der Made wird ihre logisch konstruierte „Erntekampfmachine“ (Fahrer: Andreas Weingartner) zum Verhängnis, die sich gegen sie stellt und vernichtet. Ein feuerwerkssprühendes Objekt beendet die Performance. Die Atmosphäre des Hinterhofes trug viel zum Gelingen bei. Die wechselnde, sparsame Beleuchtung, die mit dem grellen Neonlicht des Parkhäuschens kontrastierte, der knorrige Baum im Hintergrund und dessen Spalier, an dem eine serielle Malerei aufgehängt war, lieferten einen stimmungsvollen Hintergrund. Das Stück war in mehrerer Hinsicht

eine Premiere. Es ist das erste zur Aufführung gekommene Stück von Gesine Jüthner, die als listig-lästige Made, in einen riesigen Kokon verpackt, aus dem Parkplatzwärterhäuschen zischelte.

Die gedrechselten Sätze, die sie und ihre Mitspieler von sich gaben, ließen den Zuschauern viel Freiraum für eigene Interpretationen. Ob man nun die Made als Paradiesschlange, als Metapher für die Korruption oder als Prototyp des Egoisten sehen möchte, war jedem selbst überlassen. Sogar in den Rahmen der Ausstellung „Urbanes Leben“ ließe sich die Performance packen, wenn man die Beziehung von Virus und Vira als Synonym für das Auseinanderdriften von Stadt und Land versteht.

*Katrin Hilger*